

## 五塔觀樂

»EINE ERHEBENDE MUSIKAUFFÜHRUNG<sup>1</sup> AM  
„FÜNFFACHEN STŪPA“<sup>2</sup> (DES WU-T'A-SSŪ BEI PEKING).«

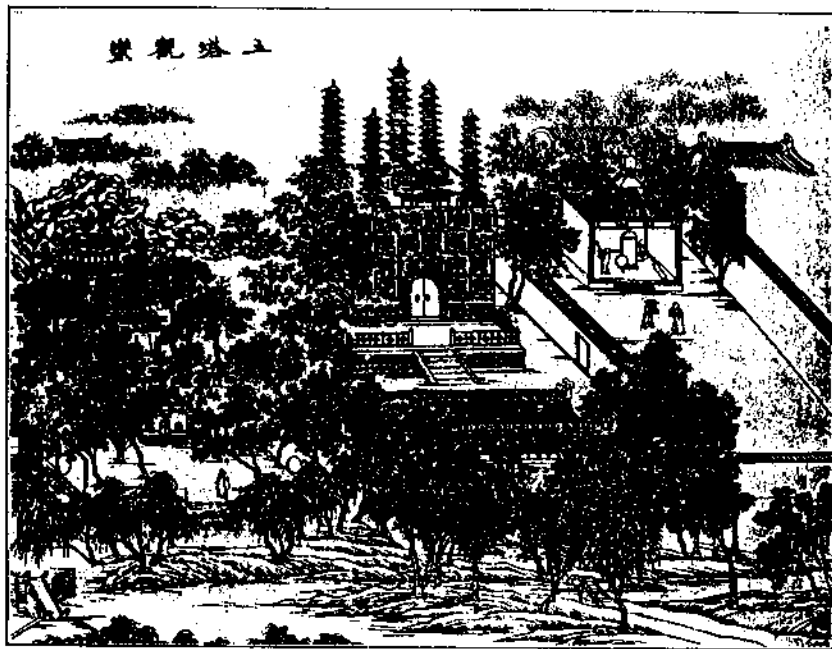
Aus dem Chinesischen übersetzt von F. M. TRAUTZ.

Die folgende kleine Skizze entstammt dem chinesischen Buche Hung-hsüeh yin-yüan<sup>3</sup>, Shanghai 1884<sup>4</sup>, Steindruckausgabe (s. I. Heft der 3. Sammlung, Bl. 39 b u. 40 a); sie mag nicht ungeeignet erscheinen, hier dem hochverehrten Jubilar, der die historische Stätte aus eigener Anschauung kennt, vom Übersetzer dargebracht zu werden.

Der Wu-t'a-ssü, das „Kloster mit dem Fünffachen Stūpa“ hieß in der Ming-Zeit Chên-chiao-ssü („Kloster der Bodhi“)<sup>5</sup>; es steht außerhalb des Hsi-chih-mên<sup>6</sup> auf dem Nordufer des Chang-ho<sup>7</sup>. Gelbgekleidete<sup>8</sup> Lamas<sup>9</sup> bewohnen es. Ferner liegt etwas über drei Li weiter westlich der Wan-shou-ssü<sup>10</sup>; schwarzgekleidete<sup>11</sup> (buddhistische Mönche) bewohnen ihn.

Am 11. Tag des 6. Monats des Jahres Kuei-mao<sup>12</sup> nahm ich Abschied vom Ts'ui-wei-shan („dem Berg des eisvogelblauen Schimmers“)<sup>13</sup>. Ich ging hinaus durch die „Aprikosen-Enge“<sup>14</sup>, vorüber an Lan-tien-ch'ang<sup>15</sup> und besuchte den Tempel Kuang-jên-kung<sup>16</sup>; er heißt im Volksmund Hsi-ting. Dann wandte ich mich ostwärts am Chang-ho entlang und ging den Engweg. Weiden mit hängenden Zweigen warfen grüne Schatten wie (Zelt-)Vorhänge. Ich erreichte „das Wehr der breiten Quelle“<sup>17</sup> und erblickte den Wan-shou-ssü; er war in der Periode Ch'ien Lung<sup>18</sup> erbaut worden, um dort zu beten für das Glück der Kaiserin-Witwe Hsiao Shêng. Drei Hallen mit zwei Stockwerken hat man errichtet. Gold und (grüner) Jade verbinden ihren Glanz (darin so, wie dort) acht Wacholderbäume ihr Azurgrün mit dem Eisvogelblau von sieben Kiefern (vereinigen). Ich ging in die alten Hallen hinein; hinter ihnen stellen aufgeschichtete Steine „die drei Berge“<sup>19</sup>, den P'u-t'o-shan, den Ch'ing-liang-shan und den O-mei-shan vor; überragen sie (doch) in der Tat alle heiligen Stätten<sup>20</sup>.

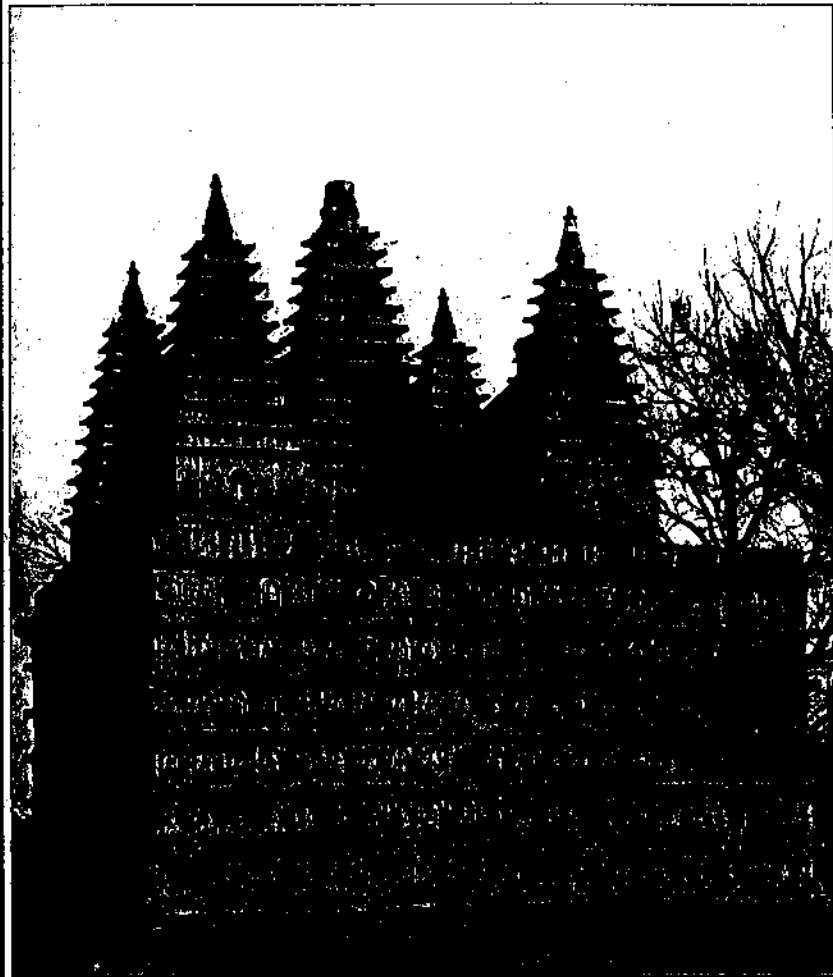
Ostwärts (weitergehend) betrat ich das „Kloster mit dem Fünffachen Stūpa“ und erblickte den Vajraratna-Thron. Fünf



Verkleinerte Nachbildung der Darstellung des Wu-t'a-ssü im chinesischen Urstück.

Klafter (chang) ist er hoch und enthält Stufen in der Wandung. Rechts und links winden sich Wendeltreppen empor; darauf steigt man hinauf. Oben eben, bildet er eine Terrasse für fünf Stüpas nebeneinander. Jeder ist über zwei Klafter hoch; der Stüpa in der Mitte hat an den Seiten (heilige) Fußabdrücke und Schneckenlinien, die sich umeinander schlingen. Der Ratna-Thron und die Stüpas haben in die vier Seiten(-flächen) eingemeißelt altindische Figuren, Brähmī-Schriftzeichen, indisch(-buddhistisch)e Kleinodien und indisch(-buddhistisch)en Blumenschmuck in buntem Durcheinander<sup>21</sup>, blinkend und glänzend, vollkommen und wunderschön.

Bekanntlich brachte in der Periode Yung Lê<sup>22</sup>, in der Ming-Zeit, ein indischer Priester, ein Pundit<sup>23</sup>, (dem Kaiser) einen indischen Vajraratna-Thron dar und fünf Buddhas. Der Kaiser verlieh ihm daraufhin den Titel „Ta-kuo-shih“<sup>24</sup>, schenkte (ihm) ein goldenes Siegel und ließ das Kloster errichten als Wohnung für ihn. Im 9. Jahre der Periode Ch'êng Hua<sup>25</sup> erging ein kaiserlicher Befehl, nach dem Modell aus Stein einen Ratna-Thron und Buddha-



Moderne Photographie des Wu-t'a-ssü.

Stüpas zu errichten. Eine Steintafel mit Sockel stellte man rechts davon auf.

Im 26. Jahre Ch'ien Lung<sup>26</sup> unserer Hohen Dynastie wurde eine Wiederherstellung vorgenommen, und man änderte den Namen in Ta-chêng-chiao-ssü<sup>27</sup>. Mongolen, Djassak-Khane<sup>28</sup>, Daidji<sup>29</sup>, Tabunang<sup>30</sup>, Khubilgane<sup>31</sup> und andere — zu jeder (Fest-)Zeit haben sie darin gebetet für das Allerhöchste Glück.

五塔觀樂  
 五塔寺即明覺寺在西直門外長河北岸黃衣村居之又西三里許有萬壽寺繼流  
 居之癸卯六月十一日... 廣仁宮即俗所稱西頂也又東沿長河行夾道垂楊綠陰如幕抵廣源閣瞻萬壽寺乾隆間  
 爲  
 聖太后祝釐建重樓三間金碧交輝八檜七松蒼翠入古殿後壘石象普陀清涼峨眉三山寶  
 冠諸刹東入五塔寺觀金剛寶座高五丈藏級於壁左右鳩旋以登頂平爲臺列塔五各  
 高二丈許中塔旁有足跡螺紋相抵寶座及塔四面刻梵像梵字梵寶梵華陸離輝映具  
 足莊嚴攷明永樂時西竺僧班迪達貢印度金剛寶座一臺五佛詔封大國師賜金印建  
 此寺居之成化九年詔準式以石爲寶座佛塔立碑座右我  
 朝乾隆二十六年重修易名大正覺寺蒙古扎薩克汗台吉塔布囊及呼爾勒罕等每於此  
 祝  
 釐是日通達演樂其器有短角名剛以人髀骨爲之吹作龍吟又有飛筒名剛以銅爲之呼成  
 虎嘯既而頭顱貯水名搗脂髓然燈伐鼓撞鐘聲震殿瓦文子也首率法侶桃帽罵衣膜  
 拜梵誦聲如潮湧音中宮律實具其力量愛紀以詩曰鏡飛鼓震滿牢吼阿修羅通夜又  
 走龍吟虎嘯具神威我佛如來開笑口執執寶座轟金剛浮圖離立分奇標漫言鉅制準  
 烏斯漫言法力降魔母黃教由來番索崇  
 天朝緝示懷柔久億萬斯年永祝  
 釐萬呼潮頌齊稽首

Chinesischer Text der Übersetzung.

Am Tage, als ich (dorthin) kam, fand gerade eine Musik-  
aufführung statt.

Die Instrumente dafür waren kurze Hörner, Kang-t'ung<sup>32</sup> ge-  
nannt; aus menschlichen Schenkelknochen macht man sie. Bläst  
man hinein, so ertönt die (heilige) Stimme des Drachen. Ferner  
waren da lange Flöten; sie heißen Kang-ling<sup>33</sup>; aus Kupfer macht  
man sie. Bläst man darauf, dann ertönt das (mutige) Brüllen des  
Tigers. Dann waren noch Schädelchalen da, mit Wasser darin;  
sie heißen Ka-pu-la<sup>34</sup>; (und mit) Fett und Mark brannten Lampen.

Man schlug Trommeln und Glocken; es dröhnte und ließ die  
Ziegel der Halle erbeben. Ein Oberpriester — es war der Sthavira —  
führte die (buddhistischen) Mönche<sup>35</sup> mit Pfirsich-Mützen und  
„härenen“ Kleidern. Sie beugten sich zur Erde, legten die Hände  
zusammen und murmelten die indischen (heiligen) Worte; sie  
klangen wie die Brandung der See; (und) es ertönte die mittelste,  
die „Kung-Pfeife“<sup>36</sup>, in der Tat in voller, echter Kraft (bemessen). —

Hier schrieb ich in Versen, was folgt:

„Glockenton fliegt, Trommelschlag tönt, die P'u-lao<sup>37</sup> brüllen,  
„Die Asura verschwinden und die Yakṣa enteilen;  
„Der Drache brummt, der Tiger heult, die ganze Geistermacht ist  
vernichtet<sup>38</sup>;

„Unser Buddha Tathāgata (aber) öffnet lächelnd den Mund. —

„Bergeshoch erhaben ist der Ratna-Thron, hoch ragt er diamanten  
empor;

„(Hoch) stehen seine (fünf) Stūpas (darauf), zu einem und zweien  
gruppiert!

„Wie sinnlos wäre<sup>39</sup>, solch' Riesenwerk mit (dem Tun der) Ussu<sup>40</sup>  
zu vergleichen,

„Wie sinnlos, zu sagen, des *Dharma* Kraft überwinde die finstere  
Mo-mu<sup>41</sup>. —

„Die *Gelbe Lehre*<sup>42</sup> ward immer hoch in Tibet und (der) Mongolei  
geehrt;

„Unser Kaiser gab kund, er wolle sie lieben, schätzen und hegen  
immerdar;

„Noch nach Jahr und Tag<sup>43</sup>, in Ewigkeit, sei gebetet (hier) für  
sein Höchstes Glück! —

„Der Heilrufe<sup>44</sup> Meeresbrausen erklang; die Stirnen berührten zu-  
gleich den Grund! —

## HAUPTSÄCHLICH BENUTZTE LITERATUR.

(In alphabetischer Reihenfolge der in den Anmerkungen benutzten Abkürzungen.)

- B. 1. E. Boerschmann, *Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen*, Berlin 1911—1914, 2 Bde.  
 B. 2. E. Boerschmann, *Baukunst und Landschaft in China*, Berlin 1923.  
 B. E. Boy-Ed, *Peking und Umgegend*, Wolfenbüttel 1908.  
 Bretschneider, *Collin de Plancy, Recherches . . . sur Pékin*. Paris 1879.  
 Daijiten Ueda Mannen u. andere, *Daijiten*, Tōkyō 1923.  
 E. A. *An Official Guide to Eastern Asia. Vol. IV. China*. Tokyo 1915.  
 F. Fei-Shi, *Guide to Peking and its environs*, Tientsin 1909.  
 Fav. Favier, *Peking*, Peking 1897.  
 Gr. M. Grünwedel, *Mythologie des Buddhismus* usw., Leipzig 1900.  
 „ P. Grünwedel, *Das Pantheon des Tschangtscha Hutuktu*, Berlin 1890.  
 „ L. Grünwedel, *Der Lamaismus (Kult. d. Gegenwart, I, III, 1)*, Leipzig 1913.  
 H.-J. Hobson-Jobson, London 1903.  
 Hok. *Hokkyōshi*, jap. Handbuch über Peking. 926 S. mit Bildern u. Karte, hrsg. v. d. japan. Landesaufnahme. 1908.  
 Mochizuki Shinkō, *Bukkyō Dainempyō*, Tōkyō 1920.  
 Iz. Ochiai Naobumi, *Kotoba no Izumi*, 2 Bde., Tōkyō 1909.  
 Kwaten. *Kanwadaijiten*, Sanseidō, Tōkyō 1906.  
 — *Kojijikugojiten*, s. Anm. 3.  
 — *Kojiseigodaijiten*, s. Anm. 3.  
 Ikeda. *Kojijikugodaijiten* von Ikeda Shirōjirō, Tōkyō, Hōbunkwan, 1924.  
 M. De Groot, *Le Code du Mahāyāna en Chine*, Amsterdam 1893.  
 May. Mayers, *The Chinese Government*, Shanghai 1897.  
 O. Oda Tokunō, *Bukkyō daijiten*, Tōkyō 1920.  
 P. W. *P'ei-wen-yün-fu*, Shanghai 1886.  
 P. T. *P'ien-tzu-lui-pien*, Shanghai 1886.  
 R. Rosenberg, *Introduction to the Study of Buddhism, Part I, Vocabulary* usw., Tōkyō 1916, und die darin benutzten Werke.  
 R. 1. Richthofen, *China 1877/1911* (Bd. I—III).  
 R. 2. Richthofen, *Tagebücher aus China*, Berlin 1907.  
 R. S. De Groot, *The Religious System of China*, Leiden 1892/1910, 6 Bde.  
 Rich. Richard, *Geography of the Chinese Empire*, Shanghai 1908.  
 T. *Tz'ü-yüan*, Commercial Press, Shanghai 1915.  
 Th. De Groot, *Der Thūpa*. Berlin 1919.  
 T'u-shu. *T'u-shu-chi-ch'eng*. (Bibl. d. Museums f. Völkerkunde, Berlin.)  
 U. De Groot, *Universismus*, Berlin 1918.
- Bem. Das neue, schöne Werk von Oswald Sirén, *les Palais Impériaux de Pékin*, Paris 1926, ist erst nach Abschluß der vorliegenden Arbeit erschienen.  
 Die „*Cyclopaedia of Chinese Biographical Names*“ der Commercial Press Shanghai ist für eine Benutzung zu spät in den Besitz des Bearbeiters gelangt.

## ANMERKUNGEN.

1 Nicht i. R., *Iz.*, T. — *Daijiten*, S. 2028, c, 3: 觀樂 *kwanzuru*: 心目をよろこばすべきものを見物して嬉しく感ずると。 *Shimmoku wo yorokobasubeki mono wo kembutsu shite tanoshiku kwanzuru koto*: Freude fühlen beim Betrachten von etwas, was Herz und Auge erquicken soll.  
*Kwaten*. S. 654 ein dementsprechendes Zitat aus Han Fei. s. auch *P. W.* (R. 樂), chüan 99, I; S. 27, 1.

2 Buddh. Kloster, 2,5 km WNW vom Hsi-chih-mên (Peking), s. Karte 1: 25 000, Peking und Umgebung (Kgl. Preuß. Landesaufnahme, 1907). — Ferner *Th.*, S. 44—46 u. Taf. V. — *B. 1*, I, S. 7: „Fünf Turm-Pagode“. — *E. A.* (Vol. IV), S. 59. — *F.*, S. 104. — *B. E.*, S. 69. — *Fav.* S. 113, 368. — *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 11b, Z. 11 bis Bl. 12a, Z. 9.

3 鴻雪因緣 *Hung-hsüeh yin-yüan*. — Die ersten zwei Zeichen dieses Titels als Compositum sucht man in den größten chinesischen Wörterbüchern (einschl. *P. W.* und *P. T.*) vergebens. Erst 1915 bringt das *Tz'ü-yüan* der Commercial Press, Shanghai, aufschlußgebende, aber nicht ohne weiteres aus dem Titel abzuleitende, ähnliche Ausdrücke und ihre Quelle, Bd. II: 亥, S. 76: 鴻爪 *hung-chao* und 戊, S. 162: 雪泥鴻爪 *hsüeh-ni hung-chao*. \* *Couvreur, Giles, Eitel-Genähr* (Canton. Dial., 2. Aufl.), *Wells Williams, Popoff, Bailly*, sowie *Pétillon, All. litt.*, versagen auch für diese Ausdrücke.

Vor dem *T.* brachten schon eingehende Angaben zu den letztgenannten Ausdrücken die beiden 1909 erschienenen japanischen Lexika:

1. das *Kojijikugojiten* 古事熟語辭典 von *Mishima Chūshū* und *Ikeda Roshū*, Tōkyō, Hōbunkwan, 3. Aufl. und
2. das *Kojiseigodaijiten* 古事成語辭典 von *Kannō Michiaki*, Tōkyō, Meijishoin, 7. Aufl.

Ihre teilweise identischen Erklärungen, die im allgemeinen auch *Ikeda*, S. 888 bringt, zu 雪泥鴻爪 lauten: "Setsu-dei-kō-sō (セツデイコウサウ).

Bedeutung (意義 *igi*): keine Spuren hinterlassen (1, 痕迹の遺らぬこと *konseki no nokorankoto*; Das Nichthinterlassen von Spuren. — 2, 「アトカタ」の遺らざるに喩ふ „*atokata*“ no nokorazaru ni ta-tou: man veranschaulicht damit das „Spuren-nicht-Hinterlassen“).

\* Eine Unstimmigkeit zwischen beiden Stellen besteht darin, daß die dritte Zeile des den Ausdrücken zugrunde liegenden Gedichts von Su Shih an der ersten Stelle mit 雪上 *hsüeh shang* (unrichtig), an der letzten mit: 泥上 *ni shang* beginnt. — 泥上 s. *P. T.* chüan 19, Bl. 15b. — (泥鴻 s. *P. W.*, Nachtrag, chüan 1, Bl. 13a, ist kein Zitat aus Su Shih).

Herkunftsort (出處 *shussho*): in einem Gedicht von So Shoku =  
Su Shih\* (蘇軾の詩 *Soshoku no shi ni*) (heißt es):

鴻	泥	應	人
飛	上	似	生
那	偶	飛	到
復	然	鴻	處
計	留	踏	知
東	指	雪	何
西	爪	泥	似

Japanisch gelesen lauten die Zeilen etwa wie folgt:

*jinsei itaru tokoro shiru nani ni nitaru ka wo? —*  
*Masa ni hikō no setsudei wo funu ni niru(-beshi).*  
*Deijō gūzen shisō wo todomu,*  
*Kō tobu nanzo mata tōzai wo hakuramu. —*

Auf Deutsch metrisch etwa:\*\*

Menschenleben, überall, weißt du, wem es gleicht? —  
Es muß doch gleichen dem schmelzenden Schnee getreten von fliegender  
Wildgans,

Die in dem Schnee gelegentlich läßt (den Abdruck) der Klauen der Zehen.

\* S. Giles, *Bio. Dict.*, S. 680: Su Shih 1036—1101; *Pétillon, Allus. Litt.* S. 372. Ferner s. B. 1, II, S. 79—83: „Gedächtnisempel für Su Tungpó“.

\*\* S. die Werke Su Shih's, Staatsbibl. Berlin, Slg. Franke 73: 施註蘇詩 *chüan* 1, Bl. 1b. Dort heißt die Überschrift: „Mit (dem Bruder) Tzū Yu 子由 (bei der) empfindsamen (Betrachtung der) Ruinen von Min-ch'ih“. (Honan-fū, s. *Couvreur*, 3. Aufl. S. 24). Eine Bemerkung verzeichnet, daß „Min-ch'ih, Hungnung-chün, in den *Han-shu* erwähnt“ ist. Eine Glosse besagt, daß „Min-ch'ihhsien durch Verpflanzung zahlreicher Familien, im 2. Jahre Ching Ti (155 v. Chr.) beginnend, gegründet“ wurde.

Das Gedicht geht noch 4 siebensilbige (unten mit [1]—[4] bezeichnete) Strophen weiter, als vorstehend zitiert, die nicht in Beziehung zu dem hier zu erläuternden Ausdruck stehen; sei seien daher (mit einer Glosse des Dichters) nur kurz in (metrischer) Übersetzung (formale Zusätze des Übersetzers in Klammern) wiedergegeben:

- [1] „Ein alter Mönch war gestorben, sein (einst) neuer (Grab-) Stüpa entstand;  
[2] Doch die Inschrift ist nicht mehr zu sehen, auf der zerfallenen Wand.  
[3] Von je war (ein mühsames Wandern) über Berge und durch das Tal,  
Sprechen heute noch Berichte (von jener Leben Qual)? —  
[4] (Es ist) des Weges Länge, (sie) greift die Menschen (so) an,

Und vor Erschöpfung stöhnend (steigt mühsam) das Reittier (bergan).“  
Eine Glosse des Dichters lautet: „Einst verwendete mein Pferd in Êrh-ling, und ich ritt auf einem Esel nach Min-ch'ih.“ —

Und die Gans fliegt fort. Und wo willst du wieder errechnen, ob ostwärts,  
ob westwärts? —

(Die japanischen Lexika fahren fort:)

Gebrauch: (便用 *shiyō*) in *Rai Sanyō's* Beschreibung des „Hauses *Kōsetsusho*“ heißt es (1. u. 2.): 賴山陽の鴻雪處記云 *Rai Sanyō no kōsetsusho-ki ni iu*): Die Wildgänse ziehen heimwärts und lassen, indem sie in dem Schnee Klauen(-Abdrücke) machen, die Stellen erkennen, wo sie vorüberkamen; wenn sie dann wiederkommen, sind Spuren nach dem Wegschmelzen des Schnees nicht mehr erkennbar, 鴻之歸也、爪於雪以記其所過、其來、雪滅而痕不可知也、*Kō no kaeru ya, yuki ni tsume shite motte sono suguru tokoro wo shirusu, sono kitaru (ya), yuki kie ato shirubekarazaru nari.\**

Die Alten veranschaulichten damit, wie (auch) der Menschen Wege und Geschichte keine Spur hinterlasse 古人以喻人之游歷無跡 *Kojin motte hito no yūreki shite naki ni talou.*

(Das unter 1 genannte japanische Lexikon schließt mit:)

Hierauf soll man die Anwendung beschränken 此を以て使用の一端とすべし *Kore wo motte shiyō no ittan to subeshi.* — S. ferner *Iz. II*, S. 391. *Hung-hsüeh*, Wildgänse und Schnee, wäre also in diesem Buchtitel etwa mit „vorübergehend“, „unbedeutend“ wiederzugeben.

Die letzten zwei Zeichen des Titels *yin-yüan* 因緣 s. *Harlez, T'oung Pao VII* (1896), 376: „Hêtu, cause d'existence + Pratyaya, principe fondamental, base. — Ch. fondement, cause d'union (des éléments qui forment l'infortuné mortel)“. — *Yin-yüan*, 395: „Nidānāmsenā, exposé des causes (causes ontologiques)“. — *S. O.*, S. 91, 3 und *Eitel, Handbook*, S. 108: Nidāna. — *Rosenberg*: 92, a, 25 u. 92, b, 13. Ferner *Rosenberg, Die Probleme der buddhistischen Philosophie*, Heidelberg 1924 (z. B. S. 54, „Grundzusammenhang“) und *Stcherbatsky, The Central Conception of Buddhism* usw., London 1923, S. 106: „F. Causal Inter-connection of Elements (*hetu-pratyaya*)“.

Demnach ist die zweite Hälfte des Titels etwa mit „Zusammenhänge“ (nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung) zu übersetzen.

Der ganze Titel dürfte also etwa bedeuten: „Flüchtige Zusammenhänge“ — „gelegentliche Begegnungen“ — „kleine Erlebnisse“. — Man kann für derartige, namentlich buddhistisch beeinflusste, kurze chinesische Inschriften und Titel in der Regel eine voll entsprechende, wohlklingende „Übersetzung“ nicht erlangen; wir vermögen nicht, mit unseren Sprachmitteln in, der chinesischen Lapidarität nachgeahmter, Kürze die dort vorhandenen Ideenassoziationen und literarischen Anklänge wiederzugeben. Philosophische Termini aus unserer Sphäre sind meist schon mit unchinesischen Begleitgedanken und -vorstellungen belastet und führen

\* Eine Abschrift der ganzen „Beschreibung“ aus *Rai Sanyō's* Werken liegt mir vor; sie auch noch hier zur Erläuterung des chinesischen Ausdrucks in extenso anzuführen erübrigt sich.

dann ebenso leicht zu Falschauslegungen, wie etwa gesuchte deutsche Wendungen, die oft die Unklarheiten verbergen, anstatt sie zu klären. Erfahrungsgemäß vermeidet diese Klippen manchmal am besten eine Umschreibung des Sinnes mit kurzen, möglichst einfachen Worten, wie sie oben versucht wurde. —

Der Verfasser des Buches ist ein mandschurischer Adeliger, Herr *Lin Ch'ing*, 麟慶, *Chien T'ing* 見亭, meist *Chien T'ing Hsien-shêng* genannt, ein hoher Beamter der Flußüberwachung (s. *May.*, S. 43, Nr. 326. — *T. I*, 巳, 47) aus Chang-hai 長白 (*T. II*, 戌, S. 68), der bei seinen häufigen Reisen die erzählten Begebenheiten erlebte. Er ist 1791 (56. Jahr Ch'ien Lung; 14. Tag des 3. Monats a. St.) in Nan-yang-fu in Honan geboren (s. Bd. 1 der I. Slg., Bl. 4 der Steindruck-, Bl. 2 der in Anm. 4 genannten Typendruck-Ausgabe) und im Herbst 1846 gestorben (s. Bd. 2 der III. Slg., Ende). Sein Buch hat er in drei, je mit 39, 50 und 53 Jahren abgeschlossen „Sammlungen“ geschrieben, die zusammen 240, je eine Text- und eine Bildseite umfassende, kurze Schilderungen enthalten.

Bezüglich des Gesamthalts des Buches sei hier auf den 3. Absatz des Vorworts zum II. Bd. von *Boerschmann, Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen* (Bln. 1914), verwiesen, wo es heißt: „Die chinesischen Reisenden von Bildung haben stets unter genauer Beachtung der historischen Merkwürdigkeiten ihr Land durchwandert und getreulich vermerkt, wo sie etwas an geschichtlichen Erinnerungen und an alten Baudenkmalern fanden. Für sie ist es ein Genuß, den „alten Spuren“ *Ku tzi\** nachzugehen.“ — Diese Bemerkung gilt auch für den hochgebildeten *Chien T'ing Hsien-shêng* und sein liebenswürdiges Buch.

4 Eine Ausgabe von 1879 in Typendruck (mit vielen Druckfehlern) s. Staatsbibliothek Berlin, N. S. 755, 6 Hefte. —

5 眞覺 (nicht i. R.) (oder 正覺 R. 270, b, 25. — *T. I*, 辰 195) das wahre Erwachen = *Bodhi*, la sagesse suprême, s. *M.*, S. 16, „die vollkommene Weisheit“. *P. W.* chüan 92, Bl. 2a und 1b. — *O.* 863, 1 (766, 3).

眞覺寺 „Kloster der Bodhi“. S. unten auch Anm. 27. *Th.* S. 44 u. 46, *T'u-shu VI*, chüan 46, Bl. 12 a, Z. 2: 正覺寺 war die ursprüngliche Bezeichnung.\*\* Ferner: chüan 42, Bl. 4 a, Z. 9 und chüan 44, Bl. 7 a, Z. 9.

6 西直門. Das nordwestliche Tor von Peking. — Die 9 Tore der Tartarenstadt von Peking s. *F.* S. 43. (*T'u-shu VI*, z. B. chüan 46, Bl. 9b und chüan 20, Bl. 4a, Z. 10 u. a. a. St.) — Ferner: *O. Sirén, The Gates and Walls of Peking*, 1924, Bild 52—58 und S. 150 f. — *Donald Mennie und Putnam Weale, The Pageant of Peking*, Shanghai 1920, Bild XX.

### \* 古跡 *Ku-chi*.

\*\* Er ist hier weder der Ort noch, wegen der unvermeidlichen Wiederholungen, der Raum für vollständige Übersetzungen von, den Wu-t'a-ssü oder andere Klöster usw. betreffenden, chinesischen Literaturstellen, wie es für diese Klöster usw. und ihre Geschichte behandelnde größere „Monographien“ angebracht wäre. Die „Anmerkungen“ müssen sich im wesentlichen auf die Stellenangabe beschränken, soll die Arbeit nicht „in monographische Stücke zerflattern“.

7 長河 „der lange Fluß“ (*B. E.* S. 69: „Kanal-Fluß“) kommt aus den Bergen nordwestlich von Peking und liefert den Gräben der Hauptstadt das Wasser, s. auch: *Beschreibung der Stadt Peking*, Abdruck aus der *Allgemeinen Bauzeitung*, Wien 1860, S. 28.

8 *S. O.* 319, 2: クロウエ. — 1848, 3: ワウエ. — *Gr. L.* S. 153.  
9 *S. May.* S. 113 Nr. 584. — *R.* 88, b, 25. — *Gr. M.*, z. B. S. 56 und *L.* S. 146.  
10 Nach *T'u-shu VI*, chüan 46, Bl. 14 a, Z. 5 sind es 2 Li; nach chüan 20, Bl. 4 a, Z. 10: 7 Li außerhalb vom Hsi-chih-mên. S. ferner Anm. 18. — *E. A.* IV, S. 60. — Weiteres über Wan-shou-ssü u. s. berühmte gr. Glocke: *T'u-shu VI*, chüan 46, Bl. 13 b, Z. 10 bis 14 b, Z. 1 und Bl. 17 a, Z. 1—3, wo u. a. berichtet ist, daß die Glocke 87 000 chin gewogen, ihr Durchmesser 1 chang 4 Fuß und ihre Höhe 1 chang 5 Fuß betragen habe, und daß sie innen und außen mit buddh. Inschriften geschmückt gewesen sei (s. dazu auch Anm. 37: „blumengeschmückt“).

11 *S. Eitel, Cant. Dial.*, 2. Aufl., S. 1185. — *R.* 371, a, 47: *Bukkyô jiten* 492, 555 (緇徒 𠄎ト). — *O.* 858, 3. — *T. II.* 未 S. 81. — *Shakushi-yôran*, Ausgabe Kyôto, 1884, 上, Bl. 15 b und 16 a.

12 Der Tag entspricht dem 8. Juli 1843. S. *Hoang, Concordance des Chronologies Neoméniques* 1910, S. 337.

13 Eines der Klöster in den Westbergen von Peking in landschaftlich schöner Lage mit weiter Aussicht (*T'u-shu VI*, chüan 47, Bl. 22 b, Z. 12), Schluchten (chüan 47, Bl. 25 a, Z. 1—2) und berühmten Nachbarbergen (*T'u-shu VI*, chüan 10, Bl. 3 a, Z. 3 u. a.); s. auch *F.*, S. 89. — Der Ts'ui-wei-shan wird auch oft P'ing-p'o-san 平坡山 genannt oder P'ing-p'o-ssü (*T'u-shu VI*, chüan 47, Bl. 22 b, Z. 2—12 und Bl. 25 a, Z. 1—2). Er lag nicht fern von der „Aprikosen-Enge“ (s. Anm. 14). Wie diese sind aber ohne Spezialkarte auch die Tempel und Klöster mit ganz wenigen Ausnahmen (s. auch *T'u-shu VI*, chüan 47, Bl. 22 a, Z. 10) nicht genau zu lokalisieren.

Es ist sehr zu bedauern, daß für die historisch, literarisch und landschaftlich gleich interessante Gegend westlich von Peking keine (deutsche) Monographie existiert, wie z. B. die, m. W. in ihrer Art einzige, des Yehol-Gebietes von *O. Franke*. — In den Westbergen könnten ein Topograph, Architekt und Sinologe, die in 1: 25 000 bzw. 10 000 die Gegend und die Gebäude (mit den Inschriften) aufnehmen, grundlegende Erschließungsarbeit leisten für die umfangreiche chinesische Literatur, die über diese Gegend existiert und ohne genaue Pläne oder Karten in gr. Maßstäben nur sehr unvollkommen benutzbar ist.

*Chien T'ing Hsien-shêng* hatte offenbar im Ts'ui-wei-shan geweiht; er stand zur Zeit der Erzählung im 52. Lebensjahre und war, wie auch aus anderen Stellen seines Buchs hervorgeht, ein frommer Mann und mit manchem höheren Geistlichen befreundet (s. z. B. Bd. 1 der III. Sammlung, Bl. 34 b und 35 a).

Zu dem für Berge beliebten Epitheton: s. *T. II.* 未, S. 123. — *Daijiten*, S. 1772, 3 (スキビ). — *Kojiseigodaijiten*, S. 605, 1.

14 Hsing-tzü-k'ou. S. *T'u-shu VI*, chüan 47, Bl. 22 a, Z. 10; Bl. 23 a, Z. 2; Bl. 24 a, Z. 3—4: „... u. noch einige Li, so kommt man zum Wan-fo-ko; jenseits davon ist die „Aprikosen-Enge“; an den Seiten des Weges stehen Aprikosen-

bäume, alle alt, die Stämme (phantastisch) verkrümmt, die Äste wild zerzaust und nach allen Seiten sich verbiegend, viele hundert- und mehrjährige Stücke . . .“

15 Ein Ort, nordwestlich von Peking, s. Karte von Tschili und Schantung, Bl. E 10. — *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 2, Z. 4: „Der Hirschpark ist der vormalige Park Chang Tsung's (Chin-Dynastie; 1190—1209); jetzt heißt der Ort Lantien-ch'ang“.

16 廣仁宮 ein taoistisches Heiligtum. — *T'u-shu* VI, chüan 49, Bl. 12 a, Z. 10—11 sind die 4 „頂“ (West, Mitte, Ost, Nord) angegeben, dieser Tempelname allerdings nicht.

17 „(Zelt-)Vorhänge“ s. *T'u-shu*, VI, chüan 46, Bl. 12 a, Z. 4. — 廣源閣 *Kuang-yüan-cha*; auch dies ist eine alte, landschaftlich wohlbekannte Bezeichnung, s. z. B. *T'u-shu* VI, chüan 20, Bl. 4 a, Z. 10 und chüan 46, Bl. 13 b, Z. 10 und Bl. 14 a, Z. 8.

18 Zwischen 1736 und 1796. — *Hokkyōshi*, S. 33 (u. a.): 萬曆五年 = Wan li 5 = 1577 n. Chr. (*T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 14 a, Z. 1: im 3. Monat) erste Erbauung eines Wan-shou-ssü an dieser Stelle. (*T'u-shu* VI, chüan 20, Bl. 4, Z. 10ff.) — Über den zur Ehrung der Kaiserin-Witwe 孝聖太后 errichteten (Neu?) Bau war (z. B. im *T'u-shu*, das, s. *De Groot, Sin.-Sem. u. Bibl.* 1913, S. 8, schon 1725 abgeschlossen wurde) näheres, sowie eine bildliche Darstellung nicht aufzufinden. — Angeblich wurden 1900 die Hallen zerstört und später wieder für die letzte Kaiserin neu errichtet, die hier auf dem Wege zum „Sommerpalast“ zu rasten pflegte.

Zu der genannten Kaiserin macht mich Hr. Dr. W. Fuchs-Berlin auf Bl. 1 a des 十朝東華錄 *Shih ch'ao tung hua lu* (Berlin, Staatsbibl., Sammlung Franke 42) aufmerksam, wo unter „乾隆朝“, die Mutter Ch'ien Lung's wie folgt aufgeführt ist: 孝聖憲皇后鈕祜祿氏.

S. die entsprechende Stelle *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 14 a, Z. 2—3.

19 Die „drei heiligen Berge“: s. *Johnson, Buddhist China*, S. 141ff. — B. I u. 2 gibt auf den Karten vier buddh. heilige Berge an, außer den hier genannten noch den Chiu-hua-shan 九華山 (s. auch B. I, I, S. 5) in Anhui; Hr. B. teilte mir mündlich die genaue Lage dieses vierten Berges mit: s. Bl. Nan-king der (jap.) Karte 1: 1 000 000 von Ostasien (ca. 30° 25' n. Br. und 117° 50' ö. L.). — *Giles* gibt S. 1173 dafür den Wu-tang-shan in Hupeh an: s. *Rich.*, S. 122 u. Bl. Wu-ch'ang der gen. (jap.) Karte (ca. 32° 25' n. Br. u. 111° 10' ö. L.). — Die deutsche Karte 1: 1 000 000 von Ostchina (1910) verzeichnet beide Berge nicht, wohl aber Bl. Hankau 1904 den Chiu-hua-shan, s. auch R. 1, III, S. 544, A. 1.

1. P'u-t'o-shan: der Kwan-yin geheiligt. — S. B. I, I. — R. 2, I, 46—49. — R. 1, III, 655. — *E. A.* IV, S. 268.

2. Ch'ing-liang-shan (*T. I.*, 114), der ursprüngliche Name des Wu-t'ai-shan (Shansi), der wegen der starken Vereisung im Winter und Schneetreiben selbst im Sommer „der Reine, Kühle Berg“ heißt, wo es niemals warm wird. — Wu-t'ai-shan, s. *Rich.*, S. 50, R. 2, II, S. 158—161 und

196—197; R. 1, II, 363 f. — Im *E. A.* fehlt eine Beschreibung dieses wichtigen Wallfahrtsortes und interessanten Gebirgsstocks ganz. — S. B. 2, Bild 70—78, 109.

3. O-mei-shan (Sü-ch'uan, westlich von Chia-ting-fu). *Rich.*, S. 13 (Ngomei-shan) 109, 117—118. — B. 1, II, S. 63, 66. — B. 2, Bild 144—149. — R. 1, III, 74 f., 183. — *E. A.* IV, 172, 268.

Zu „Heilige Berge“ im allgemeinen s. auch S. 36 des neuen *China Year Book* 1924—25, Tientsin, 1924. — R., S. 13: Wu Yoh u. T. I, 子, 124, 2. —

20 *Th.*, S. 7, 17, 25, 59: Caitya. — In den folgenden Textabsätzen ist unter „Vajraratna-Thron“ und „Ratna-Thron“ der massige (Marmor-) Unterbau zu verstehen, worauf die 5 Stüpa des Fünffachen Stüpa aufgesetzt sind.

21 Nicht in *T.*, R. — *Couvreur*, 3. Aufl., S. 539: Inégal . . . pêle-mêle. — *lz.* I, 1464, c, 7: いりみたれ、きらめきて、立派なるサマ *irimidare, kiramekite, rippa naru sama ni iu*, in Unordnung, glitzernd; vom Zustand des Glänzens sagt man es. — S. auch *Kojiseigodaijiten*, S. 1410.

22 1403—1424; nach *Th.*, S. 46 im 1. Jahre.

23 S. *Th.*, S. 46. *H.-J.*, S. 740. — Falsch ist: *E. A.*, S. 59: „. . . Hindu of the name of Bandida . . .“ — R. 322, b, 43: *Eitel* 113. — *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 12, Z. 5 und 8: 板的達.

24 S. die offenbar verwertete (stellenweise wörtlich übereinstimmende) Beschreibung *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 12 a, Z. 5—7. —

大國師 nicht i. R., *T.*, *Daijiten*, O., P. W. und P. T. — Nur 師, *Shakushiyōran*, 上, Bl. 30 a und R. 164, b, 30, 國師, s. R. 93 a, 13, B. N. 1. B. Sp. 456, Nr. 166, *T'oung Pao*, 1911, S. 671 ff. (Pelliot), 大師, s. R. 110, b, 44 und B. N. App. II und 國大師, P. W. chüan 4, 上, Bl. 30 b, viertletzte Zeile sind zu finden. Im *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 12, Z. 5 und 8 kommen die beiden Titelformen vor: 大國師 und 國師. (In Japan ist der Titel 大國師 im *Nihonshoki*, 720 n. Chr. belegt, s. *Dainihonkokugojiten*. Bd. III, S. 370, 3.)

25 1473. — *E. A.* IV, S. CXIII. —

26 1761.

27 S. Anm. 5. — *Th.*, S. 44 und 46. — Nicht i. *T.*, R., O. — *T'u-shu*: VI, chüan 46, Bl. 11 b, Z. 11—12.

28 S. *May.*, Nr. 537, 517. (*H.-J.*, S. 479.)

29 S. *May.*, Nr. 538.

30 S. *May.*, Nr. 539.

31 Hu-pi-lo-han. — Diese Schreibweise nicht i. R., *May.*, O., *T.*, *Daijiten*, *E. A.* — *Gr. M.*, Bilder, S. 78, 80. Ferner *Gr. L.*, S. 152.

32 Tibetisch: rkang-dung. — S. *Gr. P.*, S. 108 f. und *J. J. Schmidt, Tib.-Dtsch. Wbch.*, S. 249. — *Sarat Chandra Das, Tib. Engl. Dict.*, S. 627.

33 Hier ist dem mandsch. Verf., der wahrscheinlich nicht Tibetisch konnte, sondern sich wohl von einem der musizierenden Lamas hat orientieren lassen, ein Irrtum unterlaufen: sein „kang-ling“ (rkang der Schenkelknochen) ist auch eine Schenkeltrumpete (s. *Sarat Chandra Das*, S. 73: „rkang-gling“; möglicher-

weise mit Kupferbeschlag, wofür Beispiele im Mus. f. V., Berlin; *gLing-bu* die Flöte s. *Sarat Chandra Das*, S. 258 und *J. J. Schmidt, Tib.-Dtsch. Wbch.*, S. 553b) — Auf dem Bild im chinesischen Urstück ist eine der gr. tibet. Kupferposaunen abgebildet, die neben dem Denkstein geblasen wird; sie kann nicht mit „Kang-ling“ gemeint sein, denn solche gr. Kupferinstrumente heißen „rag-dung“ (s. *Sarat Chandra Das*, S. 627; *J. J. Schmidt*, S. 249).

34 Die zweite Silbe lautet im Cantones. *pò'*, Pekinges. *pu'*. — Sanskrit: Kapála. — S. *Gr. P.*, S. 108 f. — *Gr. M.*, S. 100.

35 T. I, 巳, S. 56: 法侶猶言儉侶; s. *R.* 42, 2, 45. Ferner *P. W.* chüan 36, Bl. 7a. — Nicht im *P. T.* — *O.* 1616, 2: „Sompò (尊法) no toro (徒侶) nari“. — Zu: 文子 (nicht im *R.* und *O.*): *P. W.* chüan 34, b, (下), Bl. 2a gibt keinen Aufschluß; s. *Legge, Chin. Class.*, passim). — Nicht in *P. T.* — Auch die Annahme 丈子 sei gemeint, wird man, da *P. W.* und *P. T.* dies Binom nicht kennen, kaum machen dürfen; cf. 方丈 Abt und 丈人 Ältester. — 頁座 nicht in *R.*, *T.*, *Daijiten*, *P. T.* — *P. W.* chüan 80, Bl. 13b, Z. 9. — *O.* 829, 1, 15: gleich 上座, s. *T.*, 子 S. 48, 1 und *R.* 2, b, 42: Sthavira. *O.* 1105, 2, 12 und 965, 2, 7. —

桃帽: nicht: *R.*, *P. W.*, *P. T.* —

鬪衣: nicht: *R.*, *P. W.*, *P. T.*

36 Die 5 Töne der klass. chines. Musik s. *Mayers, Chin. Reader's M.*, S. 320 und *Chin. Class.* III, S. 48 A.; *U.*, S. 154; *Eitel-Genähr*, S. 1330. — Der mittelste ist der „Kung“ 宮 Ton: *Couvreur* (3. Aufl.), S. 477, 2; *T. I.* 寅, 56. Zu 律 *lü* „die (Bambusrohr-)Pfeife“ s. *Couvreur*, S. 533; die 6 呂 *-lü*: s. *S.* 531, 1. — Ferner: *T'oung Pao* II, XV, S. 348. — 中宮律 (nicht im *P. W.* und *P. T.*) ist hier (im 4. Ton) mit „genau treffend“, — also „gerade Kung-Ton“ übersetzt. — Zum „Kung-Ton“ s. ferner: *Mémoires concernant l'Histoire etc. par les Missionnaires de Pékin*, Paris 1780, VI, S. 208; — S. 89: „le son primitif“; auch S. 114 und 247.

*Chavannes, Les Mémoires Historiques de Se ma Ts'ien*, Paris 1898, III, Kap. 24—25; im einzelnen: S. 240: „(La note) kong représente le prince.“ — S. 290 f.: „la note kong émeut la rate et (met l'homme) en harmonie avec la sainteté parfaite“. — S. 313, 317: (Reihenfolge der fünf Noten; beginnt mit kung). — S. 331: „Le (tuyau) hoang-tchong (黃鐘, s. *Courant*, a. a. O., S. 79) rend la note kong“. — S. 368: Der Kung-Ton entspricht dem Planeten Tchen 填 (Saturn). — S. 399: „Quant ce jour („—qui est le principe des quatre commencements, celui qu'on observe“) est clair, on écoute le son rendu par la population de la capitale. Si ce son est (la note) kong, alors la récolte sera bonne et c'est de bonne augure“.

*M. Courant, Chine et Corée, Essai historique sur la Musique classique des Chinois, Encyclop. de la Musique par A. Lavignac*, Paris, Ch. Delagrave, 1913. — S. 93: „Kong = note fondamentale ou prime“. — Der Kung-Ton ist stets der

Grundton der Tonleitern, ist also in seiner absoluten Höhe veränderlich; nur die Beziehung zu den anderen Noten ist feststehend.

Die im *P. T.* chüan 125, Bl. 4 b, letzte Zeile (a) angeführte Stelle ist mit meinen hiesigen Hilfsmitteln nicht nachprüfbar. — *P. W.* chüan 1, Bl. 16 b und 17a gibt keinen Aufschluß zum „Kung-Ton“. — (S. auch 宋史, chüan 126—142.)

Daß der mandschurische Verf. eine bestimmte „Tonart“ da gehört hat, ist aus dem Ausdruck wohl nicht herauszulesen; ich glaube annehmen zu dürfen (s. Anm. 32 und 33), daß er sich (z. B. von einem der musizierenden Lamas) einige Erläuterungen für sich notiert und dann benutzt hat. — Der Ausdruck im nächsten Satze ist auch wohl (obwohl nicht im *P. W.* und *P. T.*) nur eine Umschreibung für „fortissimo“.

37 D. h. die Glocken tönen ganz laut: s. *Daijiten*, S. 1908, 1. — *Iz*, II, S. 919, 3. — *T. II*, 申, 67. *Ikeda*, S. 1470 bzw. 429 heißt es zu *P'u lao* (japan. ホヲウ) *horō* s. v. 𪛗 イ イ ン *geiin* („Walfischlaut“): „(igi, Bedeutung) *kane no koe wo iu* die Stimme der Glocken nennt man so. — (*shussho*, Herkunft.) Im *Pan-kutung-tu-fu* (japan. *Hanko no tōtōfu*, die chines. Zeichen s. unten; heißt es): *Geigyō wo hasshi, kwashō wo tsuku to*, den Walfisch loslassend, die Blumen (geschmückte) Glocke schlägt man. — Im Kommentar (heißt es): *kaichū no taigyō wo kujira to nazuku*; im Meer den größten Fisch nennt man Walfisch; *kaiken ni ke(da)mono ari horō to nazuku*, am Strand lebt ein Tier, *P'u lao* nennt man es; *horō geigyō wo osoru motte horō wo uteba, sunawachi ōi ni naku*, der *P'u lao* fürchtet den Walfisch, daher wenn dieser den *P'u lao* schlägt, dann schreit der *P'u lao* sehr laut; *oyoso kane koe wo dai narashimen to hosseba yue ni horō wo tsukuru*, wenn man nun also die Stimme einer Glocke recht laut werden zu lassen wünscht, macht man zu diesem Zweck einen *P'u lao* (darauf); *motte kore wo utsu tokoro no mono wa geigyō to nasu*, daher heißt man dann das, womit man sie anschlägt, den Walfisch. — *Kane ni temmon ari, yue ni kua to iu nari*, auf der Glocke sind Siegelschriftzeichen, daher heißt sie „Blumen (geschmückt)“. — S. auch *Kojiseigodaijiten*: S. 1223: s. v. *geion* (nicht *geiin*). — *P. W.* chüan 19, Bl. 28 a ist dieselbe Stelle, wie vorstehend übersetzt, aus dem (班固)東都賦 angeführt. — Ferner s. *Wa kan san sai zue* (Yoshikawa Kōbunkwan, Tōkyō 1906, S. 301. — Alte Ausg., Heft 18, Bl. 19, Z. 8—9, wo das in Berlin anscheinend nicht vorhandene *Kuang po wu chih, 廣博物志* s. *Mayers, Ch. R. M.*, Shanghai 1910, angezogen ist; Dort ist zum Schluß ohne Quellenangabe (als Kommentar) angefügt: „Der *P'u lao* ist ein Kind des Drachens; dieser hat 9 (viele) Kinder“ (s. Anm. 41). — Näheres darüber bleibe vorläufig dahingestellt; in *De Visser, The Dragon in China and Japan* (Amsterdam 1913) ist diese Stelle des *Wa kan san sai zue* nicht erwähnt. — Ferner: *T'u-shu* VI, chüan 46, Bl. 13b, Z. 11 ist der *P'u-lao* der gr. Glocke des Wan-shou-ssü erwähnt.

38 S. *R. S.*, Bd. VI, Kap. III.

39 漫言 *Daijiten*, S. 1372, 2: とりどめなき言; そぞろ 飛と, *toritome naki kotoba* unsicheres (phantastisches, grund- oder sinnloses) Gerede; *sozoro goto* etwas gefühlsmäßiges, unüberlegtes. — Nicht im *P. W.*, *P. T.*, *R.*, *T.*



40 烏斯 T. I, 巳, 183: „Name eines Flusses; Nebenfluß zum Oberlauf des Jenissei in Sibirien, auch Ussü-muren (= Ussü-Fluß, mongol.) genannt. Ferner ein Volksstamm mit dem Namen Ussü, in der Mongolenzeit zu China gehörig. Im *Yüan-shih P'u-li-chih* (heißt es): Ussü heißen sie, weil das Gewässer so heißt, dies ist im Kirgisen(land), nördl. vom Tung-ch'ien-ho (東謙河); alljährlich im Juni schlachten die Stammeszugehörigen weiße Pferde, Rinder und Schafe und bringen sie zum Ussü-muren, um damit den Flußgöttern zu opfern.“

Zu Ussü s. ferner C. Ritter, *Asien*, I (1832), 526, 1014 und 1015—19: „Us, (Ous, rechter Zufluß des Jenissei, oberhalb Sajansk)“; und Abel-Rémusat, *Mémoires sur plusieurs questions, rel. à la géogr. de l'Asie Central*, Paris 1825, S. 18: „Ou-sse [ouzes].“

Der „östliche Ken-Fluß“ = kian = kem = kimu = der obere Jenissei, s. Ritter, I, 998, 1111—13. — Dasselbst ist zitiert Abel-Rémusat a. a. O., S. 15 („la rivière Kian“) u. 19, Anm. 1.

Ferner: Schott, *Über die ächten Kirgisen, Abh. d. Kgl. Pr. Akad. d. Wiss.* 1865, S. 441. — Bretschneider, *Notes on Chinese Mediaeval Travellers*, Shanghai 1875, S. 52, Anm. 157 (cf. *Mediaev. Researches* 1910, I, S. 102).

41 T. II, 亥, 49 und P. W., chüan 55, Bl. 19 b, besagen, nach einer mit meinen hiesigen Hilfsmitteln nicht nachprüfbaren Quelle (朝野僉載, Wylie, S. 151 und R. S. IV, S. 223), daß die Mo-mu ein böses Weib (oder eine Teufelin?) gewesen sein soll mit 9 („vielen“) Söhnen. — Nicht im P. T. — *Fan-i ming-ichi*, Abschnitt 15 gibt keinen Aufschluß.

S. auch Schlegel, *Nederlandsch-Chineesch Woordenboek*, IV, 1251. — Morrison, I, I, S. 38. — Eine Verwandtschaft oder Beziehung mit Kishibojin 鬼子母神, s. Papinot, *Dict. d'Hist.* usw., S. 326; O., S. 239, 2, 14; R. 518, a, 11—14 ist anscheinend nicht nachzuweisen.

42 T. II, 亥, 108: „Ein Zweig des tibetischen Buddhismus; der gelben Kleiderfarbe halber heißt er „die gelbe Lehre“. Er ist die neuere Lehre des Lamaismus. Der West-Tibeter Bäs'pah (帕克[斯]巴 P'a-k'o-pa s. R. 164, a, 18; Eitel, *Hdb.* 28) wurde in der Yüan-Zeit Hierarch und gab (sein Amt) weiter an Tsong-kha-pa. Dieser hatte zwei große Nachfolger, genannt Dalai-Lama und Paṅ-tschhen-Lama; sie wechseln sich ab als Hierarchen. Generationsweise überwachen sie die buddhistische Lehre; Mongolen und Tibeter verehren sie aufs höchste.“ (s. Gr. L., S. 146 ff.).

43 S. *Daijiten*, S. 149, 1. — Nicht im T.

44 蒿呼 s. T. I, 寅, 148. — *Daijiten* 680: ス ヲ コ sūko: „Wenn Beamte und Volk den Heilruf (Banzai) auf den Herrscher rufen“. — S. P. T. chüan 39, Bl. 9 b. — Nicht im P. W.